Religion in Spanien : ein kurzer geschichtlicher Überblick

Autor(en): **Portmann, Sara / Kilchenmann, André**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **98 (2008)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1003906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Religion in Spanien: ein kurzer geschichtlicher Überblick

Die spanische Geschichte des Mittelalters ist geprägt von der Erfahrung, mit Muslimen im eigenen Land zu leben. Dies führte neben politischen vor allem zu religiösen Auseinandersetzungen und Abgrenzungen. Alfonso VI. zum Beispiel gab als Herrscher des Königreichs Kastilien im 12. Jahrhundert den Muslimen das Versprechen, dass sie weiterhin nach ihren Gesetzen leben durften. Die religiöse Toleranz der Reconquista hatte jedoch ihre klaren Grenzen. Sie galt etwa nicht für Christen, die von der orthodoxen Lehre abwichen. So kam es, dass 1197 während des Konzils von Gerona erstmals Verbrennungen von Ketzern durchgeführt wurden.[1] Während Christen geboten war, unter Andersgläubigen missionieren, war den Andersgläubigen hingegen jede Missionierung verboten. Dies erhöhte den Druck, zum Christentum zu konvertieren, auch wenn diese Bekehrungen vielleicht nur aus Angst geschahen und ohne wirkliche Überzeugung. Deshalb wurde fortan zwischen «Altchristen» und «Neuchristen» unterschieden. Die Bekehrten wurden *Conversos* genannt.

Im Jahr 1478 wurde durch päpstlichen Beschluss die Inquisition eingerichtet, mit dem Ziel der Ausrottung der Ketzerei. Sie war eine Art staatlicher Sicherheitsdienst und existierte offiziell bis 1834. Ende des 15. Jahrhunderts schrieb Spanien Geschichte. Dazu Bernecker: «Das Jahr 1492 wurde für Spanien in vielerlei Hinsicht zu einem Schicksalsjahr, vielleicht zum wichtigsten Jahr überhaupt in seiner Geschichte: zu Jahresbeginn, am 2. Januar, zogen Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragonien siegreich in Granada ein; damit fand die Reconquista ihr Ende. Knappe drei Monate später vertrieben sie die Juden aus Spanien; und wiederum einige Monate später entdeckte ein genuesischer Seefahrer in kastilischen Diensten, Christoph Kolumbus (Cristobal Colón), Amerika. Alle drei Ereignisse sollten von grösster Bedeutung für die weitere Geschichte von Religion und Kirche in Spanien sein.»[2]

Im 16. und 17. Jahrhundert baute Spanien zwar politisch-militärisch seine Vormachtstellung aus und gebot über ein Weltreich, doch geistig-religiös schottete es sich ab. Unter dem Einfluss der Aufklärung bemühte sich die Regierung, die Kirche in den Dienst der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung zu stellen. So wurde der Klerus aufgefordert, die üppigen Prozessionen und den Reliquienkult von allem barocken Beiwerk zu befreien. Es wurde jedoch nicht antireligiös argumentiert, die übernatürliche Ordnung wurde nicht in Frage gestellt. In Spanien ging es vielmehr um die soziale und wirtschaftliche Reform des Landes, bei gleichzeitiger Abgrenzung gegenü-

1 Johannesevangelium 15,6: Jesus sagt: «Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.»

2 Bernecker 1995, S. 13.

ber dem emanzipatorischen Gedankengut der Französischen Revolution.
Im 19. Jahrhundert avancierte das Verhältnis zwischen Staat und katholischer Amtskirche sowie zwischen Gesellschaft und Religion zum Dauerproblem des Landes. Die ideologischen Kämpfe zwischen Liberalen und Traditionalisten, die immer auch um die Machtstellung der Kirche handelten, dauerten fort bis in die Zeit des Bürgerkriegs und drückten auch der Franco-Herrschaft ihren Stempel auf. Der Bürgerkrieg wurde von der Kirche zum Beispiel als Konfessionskrieg interpretiert. Unter General Franco (1939–1975) bestand eine sehr enge Verbundenheit zwischen dem Regime und der Kirche, die der Begriff «Nationalkatholizismus» präzise umschreibt. Der römisch-katholische Glaube war ausdrückliches Religionsbekenntnis. Die Kirche stellte nicht nur die oberste moralische Instanz dar, sondern beherrschte auch das gesamte Bildungswesen.
Erst das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) erzwang in der spanischen Kirche ein Umdenken und eine Annäherung an demokratisches Gedankengut. Nach Francos Tod spielte die Kirche auf dem Weg zur Demokratisierung – *transición* genannt – aufgrund ihrer politischen Zurückhaltung eine stabilisierende und zunehmend glaubwürdige Rolle. Dennoch liess die religiöse Praxis stark nach, 1983 betrug die Zahl der praktizierenden Katholiken beispielsweise lediglich 31%. Es muss aber wie überall in Europa unterschieden werden zwischen dem Bekenntnis zur Kirche und privater Religiosität. In Spanien spielte bei der Abkehr von der Kirche sicher auch die historische Erfahrung der verordneten Konfessionalität unter Franco eine Rolle.

Sara Portmann und André Kilchenmann

Literatur:

Walther L. Bernecker: Religion in Spanien. Darstellung und Daten zu Geschichte und Gegenwart, Gütersloh 1995.
Carlos Collado Seidel: «Kirche, Religiosität und Re-Evangelisierung in einer säkularisierten Gesellschaft», in: Walter L. Bernecker und Klaus Dirscherl (Hg.): Spanien heute. Politik, Wissenschaft, Kultur. Frankfurt/M. 2004, S. 419–449.